

Predigt über 2. Könige 5, 1-19a am 3. Sonntag nach Epiphania 21.01.2024 Haag- Gesees

Liebe Gemeinde!

Es war einmal. So muss jedes Märchen beginnen, sonst ist es keins. Wir werden an die Hand genommen und in die Tiefe geführt, in eine Welt, jenseits von Zeit und Raum, eine Welt im Nirgendwo und Irgendwo, in der Tiefe unserer Seele. Wir begleiten den Helden auf seinem Weg in den Kampf zwischen gut und böse, auf seinem Weg zu einer höheren Bewusstseins-Stufe bis ganz nach oben, bis hin zu seiner Erlösung. *Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.*

Es war einmal. Ein Meisterstück orientalischer Erzählkunst finden wir heute in unserem Predigttext aus dem 2. Buch der Könige. Ich möchte es aber etwas anders halten als sonst. Erst eine ganz unglaubliche Geschichte aus unserer Zeit erzählen und dann den Predigttext lesen. Erst ein modernes Märchen und dann am Ende noch einmal die schöne alte Geschichte hören.

Also: *Es war einmal.* Kein schöner Königssohn, aber ein stattlicher Mann in der Blüte seiner Jahre. Ein General vielleicht oder ein Manager oder ein hoher Politiker, jedenfalls ein ganz hohes Tier und dabei - falls es das überhaupt noch gibt - hoch angesehen, erfolgreich, eine durch und durch integre Persönlichkeit, mit anderen Worten eine ehrliche Haut. Und genau diese wurde ihm eines Tages zum Problem. Vielen Menschen ergeht es so: Eines Morgens beim Waschen entdeckt man das Furchtbare: Den Ausschlag, den Hautkrebs, den Knoten in der Brust. Auf einmal ist sie da, die Krankheit, und nichts ist mehr wie vorher. Der Schreck sitzt in den Gliedern und die Angst bestimmt das Leben. Quälende Fragen: Warum gerade ich? Wo doch sonst alles so gut ist? Aber Krankheit fragt nicht nach Rang und Namen und macht nicht mal vor Erfolgreichen und Mächtigen Halt. Hinter jedem erfolgreichen Politiker, Sportler, Künstler usw. steckt ein abhängiger und bedürftiger Mensch.

Zuerst nur ein kleiner roter Fleck, aber der breitet sich aus. Wird größer und größer. Überall juckt es. Es ist zum Aus der Haut fahren. Eine allergische Reaktion? Die Dermatologen sind ratlos. Die Chefärzte in den Kliniken geben sich alle Mühe, schmieren den Körper ein, jeden Tag eine andere Salbe. Aber nichts hilft. Keine Behandlung schlägt an, weder die klassische Schulmedizin noch die Naturmedizin, weder Homöopathie noch eine Psychoanalyse, weder Yoga noch irgendwelche teuren heilpraktischen Behandlungen. Der Mann ist verzweifelt. Sein Leben gerät aus der Fassung. Am schlimmsten sind die Blicke der anderen. Die gehen unter die Haut. Jeder schaut zur Seite. Kein schöner Anblick. Die Haut löst sich in Flocken auf. Manche geben wohlmeinende Tipps und erzählen doch nur von ihren eigenen Leiden, aber die meisten ziehen sich zurück und meiden den Kontakt. Ausgerechnet er, der alles erreicht hat, die oberste Sprosse der Karriereleiter, Macht, Ansehen, Erfolg. Ausgerechnet er steht am Abgrund. Was wird die Zukunft bringen? Ein Fass ohne Boden, rauskatapultiert aus vorgezeichneten Bahnen? Ein Klinikaufenthalt nach dem anderen, Reha, Kur, wieder Klinik? Immer einsamer werden, isolierter, nur noch mit Kranken zusammensein, nur noch Krankengeschichten hören, nur noch um sich selber drehen, um die eigene Haut zu retten? Aber seltsamerweise wird ihm kein Absturz bevorstehen, sondern ein wundersamer Abstieg, Schritt für Schritt, von seiner hohen Position in die Tiefe des Lebens. Das beginnt ausgerechnet mit einer Bemerkung seiner Putzfrau, die Mitleid mit ihm hat und ihn eines Tages in ihrem ausländischen Akzent anspricht: *In meinem Heimatland gibt es jemanden, den viele mit 'Herr Doktor' anreden. Aber er ist kein richtiger Arzt, eher ein Heiler. Viele suchen ihn auf und bekommen bei ihm Hilfe. Manche nennen ihn auch den Propheten. Ich bin mir sicher, dass er ihnen helfen kann.* Ein Heiler, ohne ärztliche Approbation? Soll er sich darauf einlassen? Er, der mit Ministern frühstückt und mit Regierungschefs diniert, soll dem Wort einer einfachen Ausländerin, dem Wort seiner Putzfrau, vertrauen? Er, der sich die besten Sanatorien und die berühmtesten Koryphäen unter den Chefärzten leisten kann, soll seine

Haut an einen unbekanntem Heiler verkaufen? Das ist doch absurd! Völlig abwegig! Oder gibt es gerade auf solchen Abwegen Heilung? Was hat er schon zu verlieren? Er fordert die Untersuchungsberichte mit den verschiedenen Diagnosen seiner Krankheit an, lässt sich Empfehlungsschreiben der behandelnden Ärzte ausstellen und packt seine Unterlagen zusammen. Warum nicht den letzten Strohalm ergreifen, wenn es doch um die nackte Haut geht? Am Geld soll es nicht scheitern. Koste es, was es wolle.

Sein Chauffeur fährt ihn zum Flughafen. Seine Sekretärin hat Businessclass gebucht. In dem fernen Land steht schon der Mietwagen bereit. Kaum angekommen, sucht er sogleich die Universitätsklinik auf, doch die Ärzte schütteln ratlos den Kopf. Andere sind sogar ärgerlich, fühlen sich von ihren Kollegen aus dem reichen Land vorgeführt. *Wenn Ihnen nicht mal Ihre eigenen Ärzte helfen können, wieso kommen Sie dann zu uns? Sie sehen doch, wie schlecht wir ausgestattet sind. Ihre Mediziner genießen Weltruhm. Lassen Sie uns in Frieden. Wir können Ihnen nicht helfen. Gehen Sie doch zum Propheten. Vielleicht weiß der noch einen Rat.* Die Ärzte blicken betreten zu Boden, andere grinsen herausfordernd. Schon wieder der Prophet. *Nimmt mich denn hier keiner ernst?* Enttäuscht und zornig dreht er sich um und verlässt das Behandlungszimmer. Am Tor zur Klinik kommt ein Mann in abgewetzten Kleidern auf ihn zu und sagt: *Sind sie der Mann aus dem fernen Land mit der kranken Haut? Ich soll Ihnen ausrichten, dass der Prophet Gottes auf sie wartet.* Das wird ja immer schöner! *Der Prophet? Woher weiß der alles? Was will er? Was ist das überhaupt: Ein Prophet Gottes? Ich glaube nicht an Gott.* Im Mietauto wartet bereits der Chauffeur, als der Mann nachdenklich einsteigt. Er gibt dem Chauffeur die Beschreibung des Weges, die er erfahren hat und versinkt in tiefes Schweigen. *Gott? Bisher bin ich immer ohne ihn ausgekommen. Ich hab viel erreicht in meinem Leben - aus eigener Kraft. Gott hab ich dazu nie gebraucht. Wozu auch? Ich verlass mich lieber auf mich selbst und auf das Wissen der Ärzte, als dass ich an einen unsichtbaren Gott glaube.* Bei der Ankunft bekommt er wieder nicht den Propheten selbst zu Gesicht, sondern nur einen weiteren Boten. *Ich soll dir vom Propheten ausrichten: Steige sieben Mal in den Fluss und wasche dich, dann wirst du wieder gesund. Wie bitte? Wo bin ich denn hier gelandet? Ich werd' noch wahnsinnig. Ich mach mich doch nicht zum Affen. Flüsse gibts bei uns genug. Ich bin doch nicht deshalb den weiten Weg hierhergekommen, nur um in einem Fluss zu baden. Der Prophet oder was immer er ist, soll gefälligst selber herkommen und mich heilen. Wie er das macht, ist mir wurscht. Soll er beten, wenn er schon an Gott glaubt. Irgendein Hokuspokus wird ihm schon einfallen. Ich will gesund werden.* Wieder eine Enttäuschung mehr. Alles umsonst. Wütend steigt er ins Auto und knallt die Tür zu. *Wir fahren!* Aber zum 1. Mal widersetzt sich der Chauffeur den Anweisungen seines Arbeitgebers und dreht den Zündschlüssel nicht um. *Es geht mich ja nichts an, aber überlegen Sie doch mal. Was haben Sie nicht alles versucht, um von Ihrer Krankheit geheilt zu werden. Die teuersten Ärzte haben Sie bezahlt. Wochenlang hat man Sie in den Sanatorien festgehalten und was hat es gebracht? Nichts. Und jetzt, wo Sie vielleicht gesund werden können ohne diesen ganzen Apparat, ohne diesen Schwarm von Ärzten um Sie herum, da geben Sie auf? Was erwarten Sie sich denn? Soll der Prophet im weißen Kittel zu Ihnen kommen, Sie abhören und wieder neue Medikamente verschreiben? Oder soll er feierlich drei Mal um Sie herumlaufen, irgendwelche Sprüche brabbeln und beschwörende Handbewegungen machen? Sieben Mal im Fluss waschen. Das ist alles. Mehr nicht. Also, ehrlich gesagt: Ich würde es ausprobieren und mich drauf einlassen.* Nach einer Pause antwortet der Mann zögernd: *Meinen Sie wirklich? Also gut, fahren Sie zum Fluss. Jetzt bin ich schon so weit gegangen. Es kann nicht noch schlimmer werden.*

Am Fluss entkleidet er sich und steigt vorsichtig ins Wasser. Sieben Mal wäscht er sich, genau wie der Prophet geraten hatte. Sieben Mal taucht er unter so tief er kann. Sieben Mal taucht er hinab auf den Grund seines Lebens. Beim ersten Mal schämt er sich noch, kommt sich lächerlich

vor. Er, der angesehene, erfolgreiche Mann plantscht in einem Fluss in einem fernen Land. Hoffentlich kommt das nicht in die Presse. Beim zweiten Mal sieht er sich während seines Studiums. Er hatte damals ehrgeizige Pläne und wollte es weit bringen. Nächtelang saß er am PC. Und zum ersten Mal muss er über sich selbst lächeln. Beim dritten Eintauchen sieht er seine Karriere vor sich ausgebreitet. Ein atemberaubender Aufstieg. Wieviel hatte er in diesen Jahren erreicht: Ehre, Ansehen, Erfolg, Geld, Macht. Die Welt lag ihm zu Füßen. Doch zum ersten Mal spürt er einen schalen Beigeschmack. Beim vierten Mal sieht er seinen kranken Körper, spürt noch einmal den Schmerz der vergangenen Zeit, spürt die Sehnsucht seiner Suche nach Heilung, spürt, wie unwohl er sich die ganze Zeit über in seiner Haut gefühlt hat. Als er zum fünften Mal eintaucht, bekommt er Angst. Er sieht seine Mutter im Pflegeheim vor sich, alt, pflegebedürftig, allein. Er hatte die Besuche arbeitsbedingt bei ihr reduzieren müssen. Das kam ihm durchaus gelegen. Sie waren ihm unangenehm. Zuviel Alter, zuviel Tod, zuviel Leid. Die Brüchigkeit des Lebens wollte er aus seinem Leben verdrängen und ausklammern. Plötzlich erschrickt er, als das Gesicht seiner Mutter immer mehr seine eigenen Züge annimmt. Ein unzuverlässiger, alter, verbrauchter Körper, bereit zum Sterben. Besteht darin der Sinn seines Lebens? Am liebsten wäre er für immer abgetaucht. Beim sechsten Mal taucht ein uraltes Bild aus seiner Jugendzeit auf. Er sieht sich bei seiner Konfirmation vor dem Altar seiner Heimatkirche knien und spürt die Hände des Pfarrers bei der Einsegnung auf seinem Kopf. Dieser Pfarrer hatte damals viel vom Sinn des Lebens gesprochen, von Tiefe und Erfüllung. Und ihm fiel sein Konfirmationspruch wieder ein: *Gott spricht, wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, dann will ich mich von euch finden lassen.* Damals konnte er nichts damit anfangen. Kein Wunder: Wer nicht sucht, kann auch nicht finden. Hat sie heute begonnen, seine Suche? Damals hatte er gar nichts verstanden. Und beim siebten Eintauchen sieht er sein Konfirmationskreuz vor Augen. Es muss noch in irgendeiner Schreibtischschublade liegen. Der Gekreuzigte. Der musste auch eintauchen, tief eintauchen in die Welt und ganz Mensch werden. Und zum ersten Mal versteht er Gott. Zum ersten Mal sieht er den Gekreuzigten ganz nah neben sich, wie auch er eintaucht in das Wasser des Lebens. Und der Mann taucht wieder auf und fühlt sich wie neugeboren. Bereit für einen Neuanfang, bereit für die Suche nach Tiefe und Erfüllung, bereit für die Suche nach Gott.

Wir hören nun die ganze Geschichte noch einmal aus dem 2. Buch der Könige im 5. Kapitel. Der Prophet Elisa heilt den aramäischen Hauptmann Naaman:

Naaman, der Feldhauptmann des Königs von Aram, war ein trefflicher Mann vor seinem Herrn und wert gehalten; denn durch ihn gab der Herr den Aramäern Sieg. Und er war ein gewaltiger Mann, jedoch aussätzig. Aber die Kriegersleute der Aramäer waren ausgezogen und hatten ein junges Mädchen weggeführt aus dem Lande Israel; die war im Dienst der Frau Naamans. Die sprach zu ihrer Herrin: Ach dass mein Herr wäre bei dem Propheten in Samaria! Der könnte ihn von seinem Aussatz befreien. Da ging Naaman hinein zu seinem Herrn und sagte es ihm an und sprach: So und so hat das Mädchen aus dem Lande Israel geredet. Der König von Aram sprach: So zieh hin, ich will dem König von Israel einen Brief schreiben. Und er zog hin und nahm mit sich zehn Zentner Silber und sechstausend Schekel Gold und zehn Feierkleider und brachte den Brief dem König von Israel; der lautete: Wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, so wisse, ich habe meinen Knecht Naaman zu dir gesandt, damit du ihn von seinem Aussatz befreist. Und als der König von Israel den Brief las, zerriss er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, dass ich töten und lebendig machen könnte, dass er zu mir schickt, ich solle den Mann von seinem Aussatz befreien? Merkt und seht, wie er Streit mit mir sucht! Als Elisa, der Mann Gottes, hörte, dass der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte, sandte er zu ihm und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Lass ihn zu mir kommen, damit er innewerde, dass ein Prophet in Israel ist. So kam Naaman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause

Elisas. Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden. Da wurde Naaman zornig und zog weg und sprach: Ich meinte, er selbst sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des HERRN, seines Gottes, anrufen und seine Hand über der Stelle bewegen und mich so von dem Aussatz befreien. Sind nicht die Flüsse von Damaskus, Abana und Parpar, besser als alle Wasser in Israel, sodass ich mich in ihnen waschen und rein werden könnte? Und er wandte sich und zog weg im Zorn. Da machten sich seine Diener an ihn heran, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, würdest du es nicht tun? Wie viel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein! Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte. Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Knaben, und er wurde rein. Und er kehrte zurück zu dem Mann Gottes samt seinem ganzen Gefolge. Und als er hinkam, trat er vor ihn und sprach: Siehe, nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen außer in Israel. Und der Prophet sprach zu ihm: Zieh hin mit Frieden!

Der Herr segne an uns sein Wort - In Ewigkeit. AMEN.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als unsere Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.